

Windkraft spaltet die Bürger

DISKUSSION Die Gräfenberger erörtern das Für und Wider der geplanten Windkraftanlagen im Naherholungsgebiet Buchwald und im Gebiet Flöß.

Gräfenberg - Zu einem Informationsabend über die geplanten Windkraftanlagen hatte der Fränkische-Schweiz-Verein von Gräfenberg eingeladen.

Zunächst stellte Helmut Pfefferle vom „Verein für den Schutz des Naturparks Fränkische Schweiz“ seine Sicht der Dinge dar. Ein Betreiber von Windkraftanlagen plane auf den von den Bayerischen Staatsforsten zur Verfügung gestellten Waldflächen im Gräfenberger Naherholungsgebiet „Buchwald“ bis zu vier Anlagen zu errichten, so der engagierte Bewohner der Ortschaft Seidmar. Die Anlagen würden bei Höhe von 179 m nicht nur um 50 m höher ausfallen, als das Windrad in Kasberg; auch würden die Windkraftäder die herrliche Natur der Fränkischen Schweiz erheblich beeinträchtigen. Gleiches gelte für den Schlossberg im Gebiet der „Flöß“ in unmittelbarer Nachbarschaft der Ortschaft Haidhof, wo bis zu fünf Anlagen errichtet werden sollen. Pfefferle betonte auch die geringe Entfernung der Windkraftäder zu den nächsten Ortschaften (nach Haidhof und Hohenschwärz 850 m, nach Kemmathen 950 m und nach Gräfenbergerhüll 1100 m). Auch die Bürger in Thuisbrunn und Gräfenberg selbst würden unter den Auswirkungen zu leiden haben, so die Thesen von Helmut Pfefferle, so würden sich dort sowohl Schattenwurf, Schallbelastung und eine drastische Wertminderung der Anwesen ebenso bemerkbar machen, wie eine latente Gefahr für Vögel und Fledermäuse oder

auch eine generelle Beeinträchtigung des Tourismus. Da dürfe es nicht heißen: „Wir haben uns für Gräfenberg entschieden, weil hier schon eines steht“. Vielmehr müsse es heißen: „Wir sagen nein zu landschaftszerstörenden Windrädern in der Fränkischen Schweiz!“

Seine Ausführungen unterstrich Pfefferle mit Fotomontagen, die drastisch vor Augen führten, wie alles überragend die Windkraftanlagen die fränkische Landschaft rund um Gräfenberg beherrschen würden.

Die Diskussion eröffnete Stadtrat Heiko Kracker von der GBL: Gräfenberg habe sowieso recht wenig Tourismus zu verzeichnen, so dass man durch die Windkraftanlagen nichts mehr kaputt machen könne. Außerdem habe er von einer Gemeinde erfahren, die beim Fremdenverkehr erst durch die Windräder einen Zuwachs von 50 Prozent

verzeichnen konnte. Entschieden lehnte er die Fotomontagen als „reine Panikmache“ ab.

Der Ex-Bürgermeister von Egloffstein, Christian Meier, warnte, das zarte Pflänzchen mit Namen „Fremdenverkehr“ im oberen Trubachtal durch derartige Windkraftanlagen zu zerstören. Dann würden nicht nur die Wander- und Erlebniswege wie der erst neulich eröffnete „Drei-Seidla-Steig“ an Attraktivität verlieren. Er forderte den Stadtrat von Gräfenberg dazu auf, nicht die Ansiedlung von Windrädern, sondern vielmehr von Übernachtungsherbergen zu genehmigen. Noch drastischer reagierte der Ex-Stadtrat Heinz Hofmann aus Thuisbrunn. Sollten die Windräder kommen, werde er als „Leithenpfleger“ zurücktreten. Die Pflege der landschaftstypischen Kalkmagerrasen, der Artenschutz, Flora und Fauna sollten

nicht unter den Auswirkungen derartiger Anlagen leiden.

Zu den Gegnern einer strikten Ablehnung zählt SPD-Stadtrat Ernst Seckendorf, der die „Agitation mit den Fotomontagen“ ebenso entschieden ablehnte, wie die Ansicht, dass man „schon für Windkraftanlagen sei, aber bitte nicht bei uns“. Er habe keine Probleme, wenn sachliche Argumente geltend gemacht würden. So erachte auch er die „Flöß“ als Standort als absolut undenkbar, während der Buchwald eher als Standort geeignet sein könnte. Auch müssten dann die im Regionalplan ausgewiesenen Vorbehaltsgebiete bei Kasberg und Lilling auf ihre Machbarkeit hin untersucht werden.

Schallbelastung

Nachdem Heinz Marquart vom Bund Naturschutz klar gefordert hatte, dass Windräder nicht in Naturparks gehörten, würden doch alleine 35 Fledermäuse pro Windrad zum Opfer fallen. Und das mal neun, nahm Ex-Stadtrat Bernd Schütz als direkt Betroffener Stellung. Er musste davon berichten, dass auch er in einer Entfernung von 2,5 km oftmals von der Schallbelastung und dem Schlagschatten der Anlage bei Kasberg betroffen sei, deshalb könne er nur gegen derartige Anlagen im Buchwald und in der Flöß sein. Schließlich herrsche in dem Gebiet um Gräfenberg so eine dichte Bebauung vor, dass die empfohlenen 1500 m Abstand zur Wohnbebauung nirgends gewährleistet werden könne.



Geschätzt wird Windkraft wie hier in Janschwalde (Brandenburg) meist nur an fernen Standorten.

Foto: dpa

Fr